

Ludwig Seeger

Arabische Märchen

(1847)

1.

Eben war in der Moschee
auf das Knie der Scheik gesunken,
Sieh, da springt herein ein Slav',
schwarz von Angesicht, betrunken!

5 Und mit aufgehobnem Dolche
rennt er an den Scheik und faßt
Bei der Brust ihn: »Komm, ich lade
mich in deinem Haus zu Gast!«

10 Und dem Slaven folgt der Scheik,
und bewirtheht ihn mit Schrecken,
Giebt ihm, was das Haus vermag,
und der Schwarze läßt sich's schmecken.

15 Und wer bist du, fragt der Wirth ihn,
als er fortging schwerbezechet:
»Gottes Knecht, Abdallah!« Seltsam!
sprach der Andre, Gottes Knecht? —

Einen zweiten Slaven drauf
fand der Scheik an seiner Schwelle,

20 Feingesittet war der Gast,
gar ein höflicher Geselle.
Datteln bracht' er und Rosinen;
und gesättigt, als er geht,
Giebt er ihm noch Gold und bittet,
sein zu denken im Gebet!

25 Sag' mir, sprach der Scheik, wer ist,
der mich heut' beehrt, der brave
Fromme Gast? Wem dienest du? —
»Herr, ich bin des Teufels Slave.« —
Und der Scheik sah auf zum Himmel:
30 Allah, groß ist deine Kraft!
Aber brauchst du Sklaven, Sorge,
Daß der Teufel dir sie schafft!

2.

Drei Derwische wollten schiffen.
»Habt ihr Geld?« — Zum Schiffsherrn sprach
35 Der Betagteste von ihnen:
Geld zu tragen, wär' uns Schmach.
Heil'ge Männer sind wir drei,
mehr als Gold ist, was wir haben:
Gottesgaben, wunderbar!
40 »Ei, was sind denn das für Gaben?«

Und der Erste sprach: Ich sehe
was am End' der Welt geschieht;
Und ich höre, sprach der Zweite,
just so weit, als dieser sieht!
45 Und der Dritte: Meine Gab'
ist die größte! — »Nun, die wäre?«

Ein Ungläub'ger, bin ich, Herr! —
Geh', du bringst mir wenig Ehre!

50 »Führen sollt' ich auf des Sultans
Schiff Ungläubige? — Entfleuch! —
Gern an Bord, ihr beiden heil'gen
Gottesmänner, nehm' ich euch!«
Nichts, o Herr, versetzten sie,
kann uns auseinander treiben;
55 Alle Dreie müssen wir
reisen, oder alle bleiben! —

Endlich ließ er sich bewegen:
»Euretwegen duld' ich ihn,
Und um Eurer Gaben willen
60 sei sein Unglaub' ihm verziehn!«
Und mit gutem Winde fuhr
ab das Schiff. — Am sonnenhellen
Morgen saß der Schiffherr auf
dem Verdeck mit den Gesellen.

65 Einer sagte: Schau in Indien,
aus des Schlosses Fenstern blickt
G'rad des Königs Tochter, eben
wieder bückt sie sich und stickt.
Und der Zweite: Ihrer Hand
70 ist die Nadel g'rad entfallen,
Und ich hör' den Klang des Falls
deutlich im Gemach erschallen!

Z. 47 B: *bin ich, Herr*: Herr! bin ich

Z. 63 B: Schiffsherr

75 Herr, begann darauf der Dritte:
 hast Du jetzt es mir verzeihn,
 Daß in dieser Welt der Wunder
 ich allein ungläubig bin? —

80 Komm in die Kajüte, sprach
 jener, laß Dich Bruder nennen,
 Und von Stund' an will auch ich
 zum Unglauben mich bekennen.

Textnachweise:

- A *Poetische Bilder aus der Zeit. Ein Taschenbuch* (hg. von Arnold Ruge),
 Leipzig 1847, S. 93–97.
- B *Ludwig Seeger's gesammelte Dichtungen*, Band II: *Ein Sohn der Zeit*, 2.
 verm. Auflage, Stuttgart 1864, S. 152–155.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* (z.B. Giebt/Gibt) oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.